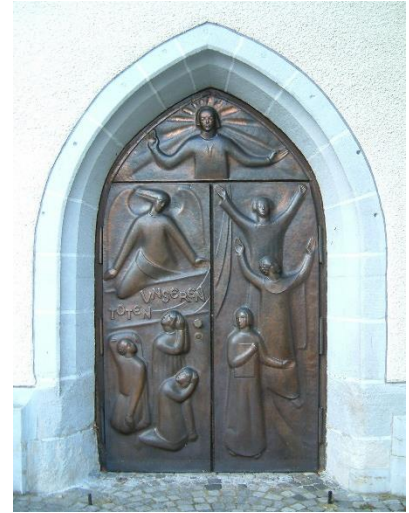


## neu denken ...

durch die Ostererfahrung haben die Jüngerinnen und Jünger begonnen, über Jesu Worte und Taten im Horizont der Auferweckung Jesu von den Toten neu nachzudenken. Sie taten das mit dem Sammeln von Jesu Botschaft, seinen Gleichnissen, seinen Reden, seinem Handeln und mit den Motiven und Erklärungsmustern ihrer jüdischen Tradition aus dem Alten Testament und ihrem aktuell gelebten Glauben. Andere nahmen andere kulturelle Erklärungsmuster zu Hilfe. So entstanden im Laufe der Zeit die verschiedenen Evangelien. Auch Paulus, kein Jünger Jesu, hat nach seiner Bekehrung zum Glauben an Jesus als dem Christus, dem Sohn Gottes, diesen verkündigt mit seiner jüdischen Theologie, mit allerlei neuen Gedanken und erklärenden Bildern.



Das Auferstehungsportal/Veitskirche

Den Glauben an Jesus Christus als dem Auferstandenen immer wieder neu und frech zu denken, ist ein spannendes österliches Geschehen und hilft dem bisweilen in gewohnten Geleisen verhafteten Glauben zu erhellenden Erkenntnissen.

Eine solche Spur finde ich in den Gedanken und Worten des Schweizer Theologen und Lyrikers Kurt Marti, der vor genau 100 Jahren geboren und 2017 gestorben ist. Daher einige, wie ich finde, inspirierende Beispiele seiner Gedanken und Wortspiele.

Die vermutlich bekannteste Leichenrede von Kurt Marti lautet:

*dem herrn unserem gott / hat es ganz und gar nicht gefallen / dass gustav e. lips / durch einen verkehrsunfall starb / erstens war er zu jung / zweitens seiner frau ein zärtlicher mann / drittens zwei kindern ein lustiger vater / viertens den freunden ein guter freund / fünftens erfüllt von vielen ideen / was soll jetzt ohne ihn werden? / was ist seine frau ohne ihn? / wer spielt mit den kindern? / wer ersetzt einen freund? / wer hat die neuen ideen? / dem herrn unserem gott hat es ganz und gar nicht gefallen / dass einige von euch dachten / es habe ihm solches gefallen / im namen dessen der tote erweckte / im namen des toten der auferstand: / wir protestieren gegen den tod gustav e. lips*

(Kurt Marti, Leichenreden, Frankfurt a.M. 1976, 23.)

Eine Variation des Vaterunsers lautet bei ihm:

*unser vater / der du bist die mutter / die du bist der sohn / der kommt / um anzuzetteln / den himmel auf erden*

Was nach dem Tod komme, beschrieb Kurt Marti in einem Gedicht lakonisch: *die Rechnungen für Sarg, Begräbnis und Grab*. Seine theologische Ergänzung: *Dem Glauben (...) geht es nicht ums Jenseits, sondern um Gott. (...) Wer das Leben zu einem Vorspiel des Jenseits oder das Jenseits zum fortsetzenden Nachspiel diesseitigen Lebens macht, nimmt den Schöpfer nicht ernst, der alles Leben geburtlich und sterblich, also vergänglich, geschaffen hat. Das Leben hat seinen Sinn in sich selbst, ist nicht Mittel für ein Leben danach.*

Gott sollte seiner Meinung nach nicht „zum Vermittler himmlischer Zweitwohnungen degradiert werden“.

Und die Auferstehung? Kurt Marti formulierte: *verrückt (...) / wer noch immer rechnet mit wundern / verrückt wie die frauen / die in der gruft eines toten / entdeckten die neue geburt.*

Er seufzte: *wer wälzt uns / den christlichen plunder vom grabe des herrn? Und er konnte sagen: auferstehung der toten? / ich weiß es nicht / ich weiß / nur / wonach ihr nicht fragt: / die auferstehung derer, die leben.*

Das ermutigt mich, den auferstandenen Jesus Christus und seine göttliche Botschaft immer wieder neu und frech zu denken.

Pfarrer Thomas Harscher